

Rußig, Volker

Article

Baukonjunktur in Europa: Banges Warten auf den Aufschwung Weitere Ergebnisse der 54. EUROCONSTRUCT-Winterkonferenz 2002

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Rußig, Volker (2003) : Baukonjunktur in Europa: Banges Warten auf den Aufschwung Weitere Ergebnisse der 54. EUROCONSTRUCT-Winterkonferenz 2002, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 56, Iss. 03, pp. 11-22

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/163873>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Noch im Frühsommer vorigen Jahres waren die EUROCONSTRUCT-Prognosen für die Bautätigkeit in Europa von vorsichtigem Optimismus geprägt: Die Talsohle sollte 2002 erreicht werden; ab 2003 wurde eine zunächst moderate, sich ab 2004 beschleunigende Erholung der Baukonjunktur erwartet. Die 54. EUROCONSTRUCT-Konferenz, die im Dezember 2002 vom ifo Institut in München organisiert wurde, brachte eine deutliche Revision der Vorausschätzungen nach unten: Das reale Bauvolumen in Europa ist im abgelaufenen Jahr kaum größer gewesen als 2001 (rund 952 Mrd. € bzw. etwas über 953 Mrd. €), und auch für 2003 wird nur wenig mehr als Stagnation erwartet. Erst für 2004 und im Ausblick auf 2005 ergibt sich aus der Zusammenfassung der 19 Länderprognosen eine leichte Belebung der Baukonjunktur, der Expansionspfad des europäischen Bauvolumens bleibt jedoch flach (2002 bis 2005: Zunahme um knapp + 4% auf fast 990 Mrd. €).

Auch Irland und Portugal haben im Zeitraum 2002 bis 2005 ein insgesamt leicht schrumpfendes Bauvolumen zu erwarten, aber Deutschland zieht mit – 6 Mrd. € (rund – 3%) mit großem Abstand am stärksten nach unten. Solange es im Bausektor der größten europäischen Volkswirtschaft nicht wieder aufwärts geht, werden von der Bautätigkeit keine spürbaren Impulse für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Europa ausgehen. Der Wachstumsbeitrag des Bauvolumens erreicht aber – bei großen Unterschieden auch zwischen den übrigen Ländern – im gesamten Prognosezeitraum immerhin knapp 38 Mrd. €. Vor allem im Wohnungsbau setzt sich der Rückgang 2003 im dritten Jahr in Folge fort, aber auch der Nichtwohn(hoch)bau wird sich wohl erst ab 2004 deutlicher von der Talsohle lösen; im Tiefbau ist eine Fortsetzung der kontinuierlichen Expansion zu erwarten.

Verhalten optimistische EUROCONSTRUCT-Prognosen der Bautätigkeit in Europa ...

In dem bereits 1975 gegründeten und seitdem immer enger geknüpften und verstärkten europäischen Forschungs- und Beratungsnetzwerk EUROCONSTRUCT arbeiten Institute mit spezifischem Know-how im Bausektor aus 15 westeuropäischen sowie aus vier mittelosteuropäischen Ländern zusammen. Weitere Länder, z.B. die baltischen Staaten sowie Japan und Korea, werden »nachrichtlich« einbezogen oder in Spezialstudien einzelner Partnerinstitute behandelt.¹ Das ifo Institut für Wirtschaftsforschung ist Gründungsmitglied und seit über 25 Jahren deutsches Partnerinstitut dieses Netzwerkes; für Deutschland gilt also: EUROCONSTRUCT ist das ifo Institut.

Den Kern der EUROCONSTRUCT-Aktivitäten bilden die an wechselnden Orten in Europa veranstalteten Halbjahres-Konferenzen²; zu denen »dezentral« jeweils differenzierte Vorausschätzungen nach einheitli-

chem Muster sowie informative Analysetexte erstellt werden. Außerdem werden Spezialstudien zu den längerfristigen Perspektiven und zu strukturellen Entwicklungen im europäischen Bausektor für (private und staatliche) nationale Auftraggeber und für internationale Organisationen angefertigt.

Die Aktivitäten von EUROCONSTRUCT werden von den *Nutzern* der Analysen und Prognosen finanziert. Das Interesse dieser Nutzer gilt einer möglichst breiten Abgrenzung bei gleichzeitig starker Differenzierung sämtlicher Wert- und Mengenvariablen. Das Bauvolumen soll dementsprechend nicht nur die Bauinvestitionen (neue Bauwerke und »investive« Modernisierung von Gebäuden und Tiefbauten; einschließlich selbsterstellte Bauten), sondern auch nicht werterhöhende Baumaßnahmen im Bauwerksbestand umfassen; außer den Leistungen des Baugewerbes im Roh- und Ausbau werden auch die Beiträge anderer Wirtschaftszweige, speziell des Verarbeitenden Gewerbes (vorgefertigte Gebäude

¹ Beispielsweise vom ungarischen EUROCONSTRUCT-Partnerinstitut Build&ECON für Russland, Ukraine, Bulgarien und Rumänien sowie im assoziierten Netzwerk ASIACONSTRUCT für ausgewählte fernöstliche Länder.

² Die 55. EUROCONSTRUCT-Konferenz findet am 6. und 7. Juni 2003 in Budapest statt. Interessenten können sich wegen der Programme und der Anmeldeunterlagen sowie wegen der Tagungsunterlagen schon jetzt im Internet informieren (www.ifo.de oder www.euroconstruct.com) oder direkt an das ifo Institut wenden.

aus Holz, Stahl usw.) sowie von privaten und staatlichen Dienstleistern (Architekten und Ingenieure; Genehmigungsbehörden), einbezogen (vgl. Statistisches Bundesamt 2002).

Nach einem ersten Bericht über die für die Münchner EUROCONSTRUCT-Konferenz aktualisierten Vorausschätzungen zum (mengenmäßigen) Wohnungsneubau und zu den Wohnungsfertigstellungen (vgl. Rußig 2003) wird nachfolgend in einem knappen Überblick über die Entwicklung des *Bauvolumens* als wichtigstem wertmäßigem Indikator der europäischen Baukonjunktur bis 2004 mit einem Ausblick auf 2005 berichtet. Dabei wird nach den Bausparten Wohnungsbau, Nichtwohn(hoch)bau und Tiefbau, jeweils mit Differenzierung nach Neubau und Altbauerneuerung, untergliedert. Außer auf das europäische Gesamttaggregat wird auch auf einzelne Länder und Ländergruppen eingegangen.

Noch bei der EUROCONSTRUCT-Winterkonferenz 2001 (Dezember in Rom) hatte sich aus der Zusammenfassung der Länderberichte von 19 Partnerinstituten eine vorsichtig optimistische Einschätzung der europäischen Baukonjunktur ergeben: Zwar wurde für 2002 mit + 0,4% erneut annähernd Stagnation prognostiziert (2001: 0,0%), ab 2003 sollte es jedoch – wenngleich nicht stürmisch, aber doch spürbar – nach oben gehen.

... erhalten bei der Aktualisierung mehr als nur einen deutlichen Dämpfer

Obwohl für Deutschland und Polen gravierende Korrekturen nach unten vorgenommen werden mussten, brachte die EUROCONSTRUCT-Sommerkonferenz 2002 (Juni in Dublin) eine Bestätigung dieser Einschätzungen (vgl. Tab. 1): Für das gesamte EUROCONSTRUCT-Gebiet und insbesondere für Westeuropa wurden die Veränderungsraten für 2002 und 2003 sogar minimal angehoben, für 2004 nur wenig zurückgenommen; trotz des noch tieferen Einbruchs in Polen drehte die Veränderungsrate für die vier MOE-Staaten für 2002 ins Plus, und für 2003 wurde für diese Region ein leichtes, für 2004 sogar ein kräftiges Bauwachstum prognostiziert (vgl. Rußig 2002b).

Bei der EUROCONSTRUCT-Winterkonferenz 2002 (Dezember in München) wurden nicht nur für einzelne Länder, sondern auch – mangels ausreichenden »Gegengewichten« – für das aggregierte europäische Bauvolumen ungewöhnlich kräftige Korrekturen nach unten vorgenommen (vgl. Tab. 1):³ Für 2002

³ Differenzierte Einzelergebnisse der aktualisierten Prognosen mit ausführlichen Erläuterungen und Begründungen können den umfangreichen Tagungsunterlagen der letzten EUROCONSTRUCT-Konferenz entnommen werden. Außer den in diesem knappen Überblick behandelten Analysen und Prognosen der wertmäßigen Bautätigkeit mit Zusammenfassungen für die drei großen Bausparten und zum aggregierten europäischen Bauvolumen sowie 19 Länderberichten mit Analysetexten und standardisierten Tabellen sind darin auch Angaben zu den Wohnungsfertigstellungen und -beständen und zu ausgewählten Makrovariablen (Bevölkerung und

Tab. 1
Entwicklung der Bautätigkeit^{a)} in Europa^{b)} 2002 bis 2004/05^{c)}; EUROCONSTRUCT-Prognosen im Vergleich^{d)}

	2002		2003		2004		2005	
	12/2001 (Rom)	6/2002 (Dublin) (München)	12/2001 (Rom)	6/2002 (Dublin) (München)	12/2001 (Rom)	6/2002 (Dublin) (München)	12/2002 (München)	12/2002 (München)
EUROCONSTRUCT-Gebiet	0,4	0,5	1,4	1,5	2,0	1,9	1,2	2,0
davon: Westeuropa	0,5	0,6	1,3	1,4	1,8	1,6	1,0	1,6
darunter: Deutschland	-1,3	-2,1	0,0	0,1	2,0	1,7	0,3	1,3
Irland	-5,8	-0,9	-1,0	-0,1	5,5	0,8	-4,3	3,3
Mitteleuropa	-1,1	0,6	3,9	4,3	1,8	7,4	7,0	9,6
darunter: Polen	-5,5	-6,8	1,8	2,1	7,1	7,5	7,5	12,2

a) Veränderung des realen Bauvolumens (Basisjahr: 2001; breite Abgrenzung, ohne Mehrwertsteuer, Neubau und Altbauerneuerung) gegenüber dem Vorjahr (in %).

b) EUROCONSTRUCT Gebiet: 15 west- und 4 mitteleuropäische Länder (vgl. Länder-Liste in Tab. 2).

c) 2002: Prognose- bzw. Schätzwerte; 2003 und 2004: EUROCONSTRUCT-Prognose bzw. Ausblick; 2005: Ausblick.

d) Vorausschätzungen für die Jahre 2002 bis 2005 bei den EUROCONSTRUCT-Konferenzen in Rom (Dezember 2001), Dublin (Juni 2002) und München (Dezember 2002).

Quelle: EUROCONSTRUCT/ifo Institut für Wirtschaftsforschung (München, Dezember 2002).

Haushalte; Bruttoinlandsprodukt nach Verwendungsbereichen usw.) enthalten. Außerdem wurden Vorausschätzungen für die drei baltischen Staaten und Japan sowie Informationen zum Schwerpunktthema »Infrastrukturausbau in Europa: privat und/oder staatlich?« aufgenommen. Die beiden umfangreichen Tagungsberichte (in englischer Sprache: Summary Report und Country Report) können beim ifo Institut bezogen werden.

hält sich die Anpassung noch in engen Grenzen (0,1% statt 0,5% im Frühsommer 2002), obwohl außer in Deutschland z.B. auch in Irland und Polen die Prognosen herabgesetzt wurden. Für Westeuropa ergibt sich zwar noch ein leichter Anstieg, für Mitteleuropa allerdings nicht nur kein Auslaufen, sondern sogar eine Verschärfung der 2001 einsetzenden, allein vom gewichtigen Polen ausgelösten Baurezession.

Die Prognosen für das europäische Bauvolumen wurden in München für 2003 fast um einen Prozentpunkt und auch für 2004 deutlich herabgesetzt. In Deutschland dauert die Baurezession noch weiter an⁴, in Irland wird sie sich voraussichtlich massiv verschärfen; die meisten der übrigen Länder haben ihre Vorausschätzungen ebenfalls nach unten korrigiert. Die im Frühsommer 2002 noch verhalten optimistischen Erwartungen haben also einen deutlichen Dämpfer erhalten – mehr noch: Die Hoffnungen auf ein baldiges Ende der konjunkturellen Schwächephase im europäischen Bausektor haben sich zunächst zerschlagen; der Bauaufschwung wurde nach 2004 und in den Ausblick auf 2005 »verschoben«.

Diese ausgewählten Vergleiche von unterschiedlich datierten Bauprognosen zeigen, wie wichtig die regelmäßige Überprüfung und Anpassung von Vorausschätzungen der konjunkturellen Entwicklung des europäischen Bausektors in kurzen Abständen und in der Differenzierung nach Ländern (bzw. sogar nach Regionen) und Bausparten ist. Manchem der auf der Absatzseite direkt betroffenen Nutzer der EUROCONSTRUCT-Prognosen ist die Frequenz mit zweimal jährlichen Aktualisierungen noch nicht hoch genug; wegen des enormen Aufwandes bei der »dezentralen« Erstellung der Länderprognosen und der anschließenden Aggregation zu Angaben für die Bautätigkeit in (West- und Mitteleuropä) lässt sich eine dichtere Konferenzfolge allerdings kaum realisieren.

Verschlechterte Rahmenbedingungen, Wachstumsschwäche und drohender Irak-Krieg ...

Die schwache Entwicklung im Bausektor Europas, und dort vor allem in einigen westeuropäischen Ländern, hat vielfältige und nicht zuletzt auch länderspezifische Ursachen. Für die europäischen Volkswirtschaften haben sich die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen seit 2001 deutlich verschlechtert: Erstmals seit der Ölkrise 1973/74 waren drei große Wirtschaftsblöcke, nämlich die USA sowie Japan und Deutschland, gleichzeitig in eine Rezession geschlittert. Nach

den dramatischen Ereignissen des 11. September 2001 war in optimistischen Szenarien von einem raschen und nachhaltigen Überwinden des Schockzustandes und von einer bald einsetzenden Aufwärtsentwicklung ausgegangen worden.

Diese Hoffnungen haben sich zerschlagen. Vor allem die zeitgleich geplatzte »New Economy-Blase« wird weltweit noch eine ganze Weile dämpfende Effekte haben, und mittlerweile bewirkt der drohende Irak-Krieg zunehmende Unsicherheit und damit eine partielle Lähmung wirtschaftlicher Aktivitäten (vgl. Sinn et al. 2002). Positive Ansätze für eine Konjunkturbelebung konnten sich bislang nicht klarer durchsetzen – die Weltwirtschaft dümpelt seit einiger Zeit vor sich hin. Dem Aufschwung fehlt es an Dynamik und Breite.

... sowie Reformstau, EU-Erweiterung und diskretionäre Staatseingriffe ...

Im Positiven wie im Negativen folgt Europa den Entwicklungen in den USA mit zeitlicher Verzögerung. Eine »eigenständige« Konjunkturerholung wird dadurch erschwert, dass in vielen europäischen Volkswirtschaften, vor allem aber im gewichtigen Deutschland, gravierende Strukturprobleme in den Sozialsystemen und auf dem Arbeitsmarkt weiter ungelöst sind. Der Reformstau wirkt hier wie im gesamten Europa als Expansionshindernis.

Das anhaltend schwache europäische Wirtschaftswachstum wird derzeit stark vom Export in die anderen Weltregionen getragen. Der Anstieg des Euro-Kurses weit über die Parität zum US-Dollar könnte dazu führen, dass auch dieser Motor demnächst ins Stottern gerät.

Schon seit einiger Zeit spürbar sind für Westeuropa – und hier wiederum vor allem für Deutschland – starke Belastungen im Vorfeld der EU-(Ost-)Erweiterung um einige direkt angrenzende Niedriglohnländer; auch für die nächsten Jahre ergeben sich hieraus noch große Risiken. Insbesondere für den westeuropäischen bzw. deutschen Bausektor dürften sich per saldo zusätzliche Dämpfungseffekte ergeben (vgl. Rußig 2002a; Walter und Rust 2002). Umso dringlicher erscheint insbesondere für diesen großen Wirtschaftszweig, aber auch generell, die rasche Einleitung und konsequente Umsetzung von Strukturreformen.

Deutschland ist seit einiger Zeit Schlusslicht beim Wirtschaftswachstum in Europa (vgl. Sinn 2002). Hinweise auf die nachteiligen Folgen der Euro-Einführung (Zinsangleichung und Umlenkung von Investitionen) sowie auf hohe Wachstumsraten in der ersten Hälfte der neunziger Jahre (Index-Betrachtungen mit der Basis 1995 erscheinen deshalb problematisch) sind für die Erklärung der deutschen Wachstumsschwäche, speziell im Bausektor, zwar notwendig und nützlich, sie reichen aber ebenso wenig aus wie das Argu-

⁴ Nach den mittlerweile vorliegenden amtlichen Daten zur Entwicklung der (etwas anders als das Bauvolumen abgegrenzten) Bauinvestitionen in Deutschland ist der Rückgang im abgelaufenen Jahr mit – 5,9% noch kräftiger ausgefallen als im Spätherbst 2002 erwartet worden war. Deshalb und wegen der sich inzwischen noch klarer abzeichnenden Entwicklung bei Rahmenbedingungen und zentral wichtigen Einflussfaktoren dürfte die für 2003 prognostizierte Schrumpfung der Bauinvestitionen rund 2 1/2 bis 3% erreichen; auch die Erwartungen für 2004 und (im Ausblick) für 2005 müssen wohl noch weiter zurückgenommen werden.

ment einer (angeblich) besonders engen Verflechtung mit der Weltwirtschaft und hohe Exportquoten. Die deutsche Misere hat vielmehr gravierende »hausgemachte« Ursachen. Seit dem Herbst vergangenen Jahres sorgt die »Zick-Zack-Diskussion« um Steuererhöhungen und Subventionsabbau für zusätzlicher Verunsicherung; viele dieser geplanten diskretionären Maßnahmen zielen direkt auf die Bauwirtschaft (vgl. Rußig 2003).

... bewirken Verlängerung und Verschärfung der Bauflaute in Europa

Bei der Errichtung von neuen, aber auch bei der Modernisierung von Bauwerken handelt es sich in aller Regel um »großkalibrige« Maßnahmen mit hohem Kapitalbedarf und langen Fertigungszeiten. Dementsprechend besteht eine starke Abhängigkeit von den mittel- und längerfristigen Erwartungen und von den Produktions- bzw. Absatzplanungen in den übrigen Wirtschaftssektoren. Bei den Privathaushalten wirkt jede länger anhaltende Unsicherheit bezüglich Einkommen und Arbeitsplatz als massive Entscheidungsbremse. Die bei geringem Wachstum schwächer sprudelnden Steuerquellen veranlassen den Staat, insbesondere die Kommunen, bei anhaltend strengem Konsolidierungskurs, bevorzugt die Nachfrage nach Bauleistungen einzuschränken.

Die anhaltende *Konjunkturschwäche* im deutschen und europäischen Bausektor

- ist also einerseits auf »natürliche« Besonderheiten zurückzuführen (großer Kapitalbedarf, enge Standortgebundenheit und überwiegende Unikatfertigung sowie hohe Transportkosten bei zeitlich dehnbarer Leistungsabgabe),
- andererseits spielen aber auch »produzierte« Spezifika wie z.B. die vielfach große Regulierungsdichte, verschleppte Strukturanpassungen, der hohe Verschuldungsgrad und die schlechte Finanzausstattung der Kommunen eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Dabei ist für Deutschland, abgeschwächt aber auch für andere europäische Länder, die Unterscheidung zwischen der Entwicklung der effektiven *Nachfrage nach Bauleistungen* und damit nach dem inländischen Bauvolumen sowie der *Auslastung der heimischen Baukapazitäten* von Bedeutung (vgl. Jacob 2002). Der Versuch, die Beschäftigung der inländischen Bauarbeiter mittels einer Politik der Abschottung gegen billigere ausländische Anbieter (Unternehmen und Arbeitskräfte) zu stabilisieren, hat nicht einmal kurzfristig sichere Erfolgsaussichten, weil die negativen Wirkungen von höheren Preisen berücksichtigt werden müssen. Langfristig behindert eine solche Politik den gesamtwirtschaftlichen Strukturwandel und verringert damit Wachstums- und Wohlstandseffekte (vgl. Rußig 2002a).

Die ungünstige wirtschaftliche und geopolitische »Großwetterlage« ist also nicht allein verantwortlich bzw. keine ausreichende Erklärung für die ausgeprägte Konjunkturschwäche im europäischen Bausektor. Zu diesen »übergeordneten« kommen vielfältige bau-spezifische Einflüsse hinzu. Zusammen haben diese Faktoren zu einer Verlängerung und Verschärfung der *Bauflaute in Europa* geführt.

Die insgesamt stagnierende, in vielen Ländern sogar deutlich schrumpfende Bautätigkeit dämpft aber umgekehrt – bei einem BIP-Anteil des Bauvolumens in einer Größenordnung von über 10% – den Anstieg des Bruttoinlandsprodukts in Europa. In Deutschland sind die Bauinvestitionen in den letzten beiden Jahren um rund bzw. fast 6% zurückgegangen. Gegenüber der »Null-Linie« (Stagnation der Bautätigkeit) bedeutete dies eine Reduzierung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums um rund 0,7 Prozentpunkte; gegenüber einer »normalen« Expansionsrate der Bautätigkeit von 1½ bis 2% ist der »Belastungseffekt« entsprechend noch höher anzusetzen.

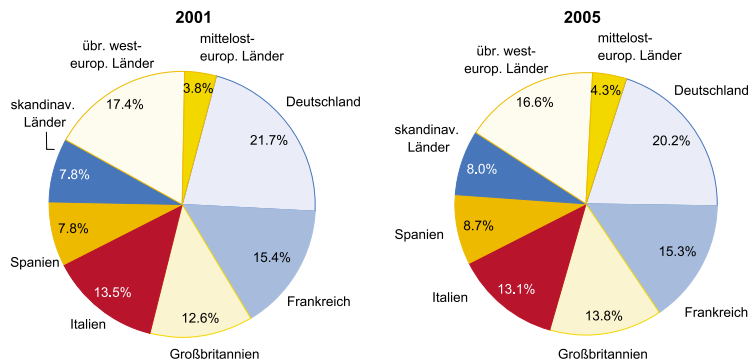
Bauvolumen in Europa bis 2005: Nur schwacher Anstieg auf 990 Mrd. €

Jedes der Partnerinstitute in den 15 west- und vier mitteleuropäischen EUROCONSTRUCT-Ländern liefert zu den Halbjahres-Konferenzen Daten, Analysen und Prognosen für das (reale) *Bauvolumen* in der Differenzierung nach den *Sparten* Wohnungsbau, Nichtwohn(hoch)bau und Tiefbau sowie jeweils nach den *Bauleistungskategorien* Neubau und Altbauerneuerung. In diesen Untergliederungen werden auch die Europa-Aggregate ermittelt. Soweit möglich wird der Nichtwohnbau noch weiter nach Gebäudearten und der Tiefbau nach Bauwerkskategorien aufgespalten. Um Verzerrungen durch unterschiedlich hohe nationale Steuersätze zu eliminieren, wird die Umsatzsteuer (MWSt bzw. VAT) in einem zusätzlichen Arbeitsschritt aus den Wertgrößen herausgerechnet. Vergleichbarkeit und Aggregierbarkeit sämtlicher Wertangaben sowie Konsistenz zwischen den Wert- und Mengenvariablen haben bei der Verwendung als Planungs- und Entscheidungsgrundlagen einen hohen Stellenwert.

Nach den zur Winterkonferenz 2002 aktualisierten Angaben der nationalen EUROCONSTRUCT-Partnerinstitute (Stand: Dezember 2002) hat das relativ breit abgegrenzte (»Netto-«)Bauvolumen im EUROCONSTRUCT-Gebiet⁵ im Basisjahr

⁵ Das allen Analysen und Prognosen und damit auch diesem Beitrag zugrunde liegende »EUROCONSTRUCT-Gebiet« umfasst ganz Westeuropa einschließlich der Nicht-EU-Staaten Norwegen und Schweiz, aber mit Ausnahme von Griechenland und einigen Kleinstaaten (insgesamt 15 Länder) sowie vier mitteleuropäische Länder (»Visegrád-Staaten«; vgl. unten Tab. 1). Trotz (gerade auch »statistisch«) fortbestehender Niveau- und Entwicklungsunterschiede zwischen West- und Mitteleuropa werden hier Gesamtergebnisse für dieses »Europa« ermittelt und dargestellt, es werden aber auch Zwischenadditionen zu den beiden großen Teilgebieten und einzelne Länder angesprochen.

Abb. 1

Regionalstruktur des realen Bauvolumens^{a)} in Europa^{b)} 2001 und 2005^{c)} nach Ländern/Ländergruppen

a) Anteil (in %) der Länder/Ländergruppen am aggregierten realen Bauvolumen (ohne Mehrwertsteuer, in Preisen des Basisjahres 2001).

b) EUROCONSTRUCT-Gebiet: 15 west- und 4 mittelosteuropäische Länder (vgl. Länder-Liste in Tab. 2).

c) 2001: Istwerte; 2005: Ausblick.

Quelle: EUROCONSTRUCT/ifo Institut (München, Dezember 2002).

2001 rund 952 Mrd. € erreicht. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies annähernd Stagnation auf hohem Niveau; im Vergleich zu 1998 errechnet sich aber immerhin ein realer Zuwachs um etwa 6 1/2%.

Mit der Betrachtung des so abgegrenzten »Europa« werden unterschiedlich große Länder zusammengefasst. Die auf einzelne Staaten abstellende *Regionalstruktur* des europäischen Bauvolumens zeigt für das Basisjahr 2001, dass auf Deutschland trotz großer Anteilsverluste (2001 gegenüber 1998: über 3 Prozentpunkte = PP) mit fast 22% weiterhin das mit Abstand größte Bauvolumen entfällt (vgl. Abb. 1). Mit einigem Abstand folgen die übrigen der »großen 5« Länder Westeuropas, also Frankreich⁶ (Anstieg um 1 PP auf fast 15 1/2%), Italien (2001 auf Platz 3 mit 13 1/2%), Großbritannien (konstant bei 12 1/2%) und Spanien (Anstieg um 1 PP auf knapp 8%). Zusammen brachten es die »Big 5« im Basisjahr (wie auch schon in den Vorjahren) auf einen Anteil am europäischen Bauvolumen von etwa 71%.

Der Anteil der vier skandinavischen Länder am gesamten europäischen Bauvolumen lag 2001 stabil bei etwas über 7 1/2%, auf die übrigen sechs kleineren westeuropäischen Länder entfielen zusammen rund 17 1/2% (wobei allerdings zu beachten ist, dass z.B. die Niederlande einen höheren Anteilswert aufweisen als die vier MOE-Staaten zusammen). Die Tendenz zu steigenden Anteilswerten aus überproportional hohen Zuwachsraten der vier mittelosteuropäischen Länder wurde 2001 unterbrochen; ihr Anteil sank auf nur noch knapp 4% (zum Vergleich: Bevölkerungsanteil rund 14 1/2%).

⁶ Bei den Angaben für Frankreich ist zu beachten, dass umfangreiche Neuberechnungen auf der Grundlage erst jetzt zur Verfügung stehender differenzierter Daten für das Basisjahr 2001 zu deutlich höheren Werten für das Bauvolumen und zu größeren Anteilswerten in Europa geführt haben.

Bis 2005 wird das europäische Bauvolumen voraussichtlich nur relativ schwach auf knapp 990 Mrd. € (rund + 4% gegenüber 2001) ansteigen. Obwohl Deutschland weitere Anteilsverluste hinnehmen muss (– 1 1/2 PP auf wenig über 20%) entfallen auf die »Big 5« unverändert etwa 71% des europäischen Bauvolumens, weil Großbritannien und Spanien an relativer Bedeutung gewinnen. Der Anteil der vier skandinavischen Länder bleibt stabil, die Gruppe der übrigen westeuropäischen Länder fällt aber etwas zurück. Von niedrigen Werten aus leicht zulegen dürften bis 2005 die mittelosteuropäischen Länder (+ 1/2 PP auf fast 4 1/2%).

Bauaufschwung gewinnt in Europa erst ab 2004 etwas mehr Dynamik

Die konjunkturelle Schwächephase im europäischen Bausektor hat 2002 angehalten (+ 0,1%). Während sich die Baufaute in Westeuropa »nur« fortgesetzt hat, verzeichnete Mittelosteuropa einen noch größeren Rückgang, weil sich die Baurezession in Polen weiter verschärft hatte.

Für die 19 EUROCONSTRUCT-Länder ergibt sich aus den zusammengefassten Konjunkturprognosen, dass die Staginationsphase in *Westeuropa* frühestens im Verlauf von 2003 überwunden werden dürfte; im Jahresdurchschnitt wird für die 15 Länder dieser Region lediglich eine ganz kleine Zunahme prognostiziert (unter + 1/2%; vgl. Tab. 2).⁷ In den vier Visegrád-Staaten wird die Talsohle rasch verlassen; das Bauvolumen *Mittelosteuropas* steigt im laufenden Jahr voraussichtlich um rund 4 1/2%. Insgesamt wird für *Europa* – noch ohne die absehbare Verschlechterung in Deutschland⁸ und ohne die Belastungen durch einen wahrscheinlicher gewordenen Irak-Krieg – 2003 nur eine »magere« Zunahme um etwa 1/2% erwartet.

Derzeit wartet Europa mit Bangen auf den schon mehrfach »verschobenen« Aufschwung im Bausektor. Unter den getroffenen Annahmen könnte eine im Verlauf dieses Jahres einsetzende Erholung allmählich aus dem Konjunkturtal herausführen, die Auftriebskräfte bleiben aber zunächst ziemlich schwach. Erst ab 2004 dürfte der Bauaufschwung etwas mehr Dynamik bekommen. Die Jahresveränderungsrate des realen Bauvolumens steigt 2004 in Europa auf et-

⁷ Bei Abweichungen für einzelne Länder und Variable und weiteren Unterschieden im Detail kommt der europäische Bauwirtschaftsverband FIEC zu ähnlichen Vorausschätzungen (vgl. FIEC 2002).

⁸ Vorankündigung: Differenzierte Analysen und Prognosen der Baukonjunktur in *Deutschland* (Bauinvestitionen nach Sparten und Wohnungsfertigungen, jeweils mit Untergliederung nach West- und Ostdeutschland) werden beim dritten »ifo Branchen-Dialog 2003« am 23. Oktober 2003 in München vorgelegt und zur Diskussion gestellt.

Tab. 2
Veränderungsraten^{a)} des realen Bauvolumens^{b)}
in Europa^{c)} 2003 bis 2005^{d)}

	2003	2004	2005
Belgien	0,0	2,8	5,1
Dänemark	2,3	2,5	2,5
Deutschland	-1,1	0,3	1,3
Finnland	0,5	3,5	4,0
Frankreich	0,0	1,0	1,6
Großbritannien	3,8	2,9	2,1
Irland	-7,2	-4,3	-3,3
Italien	-0,5	-0,7	0,4
Niederlande	-1,9	1,8	2,7
Norwegen	5,8	-2,2	-3,1
Österreich	1,2	1,5	2,0
Portugal	-3,9	-3,3	1,2
Schweden	3,6	2,5	3,7
Schweiz	-0,1	0,8	0,3
Spanien	3,2	3,5	3,5
Westeuropa (EC 15)	0,4	1,0	1,6
Polen	3,0	7,5	12,2
Slowakei	1,5	1,5	1,7
Tschechien	4,6	4,7	4,6
Ungarn	8,5	9,1	9,0
Mittelosteuropa (EC 4)	4,4	7,0	9,6
Europa (EC 19)	0,6	1,2	2,0

a) Veränderung gegenüber dem Vorjahr (in %).
b) Bauvolumen (ohne Mehrwertsteuer) in Preisen des Basisjahres 2001.
c) EUROCONSTRUCT-Gebiet: 15 west- und 4 mittelost-europäische Länder.
d) 2003 und 2004: Prognose; 2005: Ausblick.

Quelle: EUROCONSTRUCT/ifo Institut für Wirtschaftsforschung (München, Dezember 2002).

was über + 1% (vgl. Tab. 2), wobei allerdings Westeuropa hinter dieser Marke zurückbleiben dürfte. Trotz beschleunigter Zunahme können die mittelosteuropäischen Länder wegen ihres nur geringen Gewichts das Gesamtbild nur wenig aufhellen.

Das Bauwachstum wird 2005 in den 19 EUROCONSTRUCT-Ländern voraussichtlich weiter anziehen; die Jahresveränderungsrate könnte + 2% erreichen. Auch dieser wegen der fortbestehenden Risiken recht »wackelige« Ausblick sieht die westeuropäischen Länder in einer anhaltend flachen Aufwärtsbewegung; demgegenüber werden für die vier MOE-Staaten beachtlich hohe Zuwachsraten angesetzt.

Die Zunahme auf den neuen »europäischen Baugipfel« beträgt im gesamten Prognosezeitraum (also 2005 gegenüber dem Basisjahr 2001) knapp 38 Mrd. € oder rund 4%. Das gesamte Bruttoinlandsprodukt (BIP) wächst im gleichen Zeitraum mit rund 8½% mehr als doppelt so schnell (vgl. EUROCONSTRUCT 2002a). Der BIP-Anteil des Bauvolumens geht in Europa in jedem dieser vier Jahre zurück; zu-

letzt hatte das Bauvolumen 1999 stärker zugenommen als die Summe der übrigen BIP-Komponenten.

Unterschiedliche Positionen der europäischen Länder im Bauzyklus ...

Die Bautätigkeit in den 19 Ländern des EUROCONSTRUCT-Netzwerkes unterscheidet sich nicht nur erheblich hinsichtlich der absoluten Größe ihrer Bauleistungsmärkte (vgl. Abb. 1), sondern auch hinsichtlich ihrer Entwicklung in der aktuellen konjunkturellen Schwächephase der Bautätigkeit. Obwohl konsistente lange Zeitreihen für die hier verwendete spezielle Abgrenzung und Berechnung des (realen) Bauvolumens nicht zur Verfügung stehen, gibt es klare Hinweise darauf, dass auch die Zeitpunkte ihrer konjunkturellen Höhe- und Tiefpunkte sowie die Amplituden der zyklischen Ausschläge signifikant voneinander abweichen.

Viele der 19 Länder befinden sich also zu jedem konkreten Zeitpunkt an ganz unterschiedlichen *Positionen im Bauzyklus* (zu Details vgl. EUROCONSTRUCT 2002b). Immerhin sind aber Gruppenbildungen möglich. Für die Jahre 2003 bis 2005, also für den Zeitraum mit »echten« Prognosen, bleibt allerdings bei einer Zuordnung nach den *Jahresveränderungsraten* zu fünf Gruppen immer noch eine gewisse »Unschärfe« bestehen:

- Anhaltende oder einsetzende Baurezession
- Irland, Norwegen
- Nach Rezession oder Stagnation moderate oder flotte Erholung
- Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Portugal, Schweiz
- Stabile Aufwärtsentwicklung
- Dänemark, Österreich, Schweden, Spanien sowie Slowakei
- Auslaufender Bauboom
- Großbritannien
- Hohe oder rasch zunehmende Dynamik
- Belgien, Finnland sowie Polen, Tschechien, Ungarn

Als Bremse des Bauwachstums in Europa fungieren – jeweils mit geringem Anteil – Irland (wo sich die Baurezession nach Überhitzungserscheinungen, aber auch infolge diskretionärer staatlicher Maßnahmen noch verschärft) sowie Norwegen. Die nicht nur zahlenmäßig, sondern mit drei der »Big 5« auch vom Gewicht her stark besetzte zweite Gruppe prägt die aktuelle Charakterisierung der Baukonjunktur im EUROCONSTRUCT-Gebiet: Die 2001 einsetzende Bau-schwäche sollte im Zuge einer 2003 einsetzenden Erholung allmählich überwunden werden, der Aufschwung bleibt aber in wichtigen Ländern verhalten.

Eine ebenfalls stark, wenngleich bei weitem nicht so »gewichtig« besetzte Ländergruppe sorgt derzeit für größere

Stetigkeit in der konjunkturellen Entwicklung. Für Großbritannien musste eine eigene Kategorie gebildet werden, weil dort der Bau-boom der letzten Jahre zwar noch anhält, aber doch deutlich abflacht; der obere Wendepunkt wurde schon 2002 erreicht. Außer drei der vier Visegrád-Staaten (einschließlich Polen nach einer bemerkenswert schnellen Überwindung des tiefen Einbruchs der Jahre 2001 und 2002) entfaltet der Bausektor auch in Belgien und Finnland in diesem Zeitraum eine zunehmende Dynamik.

Insgesamt kann von einem *Gleichlauf der Baukonjunktur in Europa* keine Rede sein: Während etliche Länder hoffen, endlich den unteren Wendepunkt der Wellenbewegung erreicht zu haben, gibt der »Baumotor« in anderen Ländern schon richtig »Gas«, oder er kommt wegen Überhitzung »ins Stottern«. Positiv interpretiert bedeutet dies, dass die Konjunkturausschläge im Gesamtgebiet durch die Phasenverschiebung zwischen den einzelnen Ländern abgeschwächt werden und sich neue Chancen in wechselnden Regionen bieten.

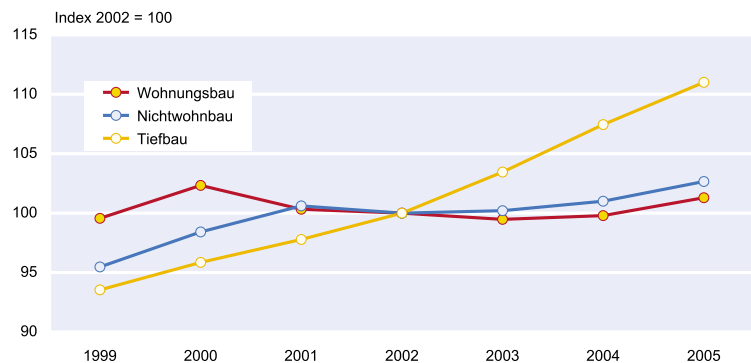
... bei großer und variierender Spannweite der Beiträge zum Bauwachstum

Zur Verdeutlichung der unterschiedlich großen (positiven oder negativen) Wachstumsbeiträge der 19 EUROCONSTRUCT-Länder und wegen den erwähnten Abweichungen bei ihren Positionen im Bauzyklus werden hier auch die *absoluten Veränderungen* des Bauvolumens in den Zeiträumen 2002 bis 2003 und 2004 bis 2005 zusammengefasst dargestellt. Das unterschiedlich große Gewicht dieser Länder schlägt dabei absichtlich voll durch⁹, und es werden einerseits die auslaufende konjunkturelle Schwächephase, andererseits der erwartete Aufschwung abgedeckt.

Richtet man bei den absoluten Beiträgen der einzelnen Länder zum europäischen Bauwachstum den Blick zunächst ans Ende der Skala (vgl. Abb. 2), so wird deutlich, dass *Deutschland* mit seinem auch 2003 schrumpfenden Bauvolumen im ersten Zeitraum die Bremserrolle übernommen hat; zwar werden vom europäischen Schlusslicht anschließend wieder positive Beiträge erwartet, es wird jedoch bis 2005 kein voller Ausgleich für die »ausgefallene« Bauleis-

Abb. 2

Entwicklung der Bautätigkeit^{a)} in Europa^{b)} nach Sparten 1999 bis 2005^{c)}



a) Reales Bauvolumen (Basisdaten ohne Mehrwertsteuer; jeweils Neubau und Altbauerneuerung, in Preisen des Basisjahres 2001).

b) EUROCONSTRUCT-Gebiet: 15 west- und 4 mitteleuropäische Länder.

c) 1999 bis 2001: Istwerte; 2002: Schätzwerte; 2003 und 2004: Prognose; 2005: Ausblick.

Quelle: EUROCONSTRUCT/ifo Institut (Konferenz in München: Dezember 2002).

tung erreicht (2002/03: rund – 9½ Mrd. €; 2004/05: etwas mehr als + 3 Mrd. €).

Ein schrumpfendes Bauvolumen haben im ersten Zeitraum auch Irland, Polen (wegen der kräftigen »Ausrutscher« in 2001 und 2002), Portugal, Niederlande sowie mit kleinen Werten Belgien und Schweiz zu verzeichnen, allerdings bleiben deren Negativbeiträge mit riesigem Abstand hinter dem von Deutschland zurück. Während Polen (mit hohem Zuwachs), Niederlande, Belgien und Schweiz (sowie Frankreich mit fast + 4 Mrd. €) 2004/05 ein wieder steigendes Bauvolumen erwarten, dauert die Baurezession in Irland und Portugal weiter an.

Von den übrigen der »Big 5« in Westeuropa können *Großbritannien* (mit Zuwächsen von über 10 und 6½ Mrd. €) sowie *Spanien* (mit rund bzw. knapp 6 Mrd. €) in beiden Zeiträumen mit einem beachtlich großen Anstieg ihres Bauvolumens rechnen. Vor allem diese beiden Länder sorgen dafür, dass das absolute Niveau des aggregierten europäischen Bauvolumens auch im ersten Zeitraum signifikant (insgesamt um rund 6½ Mrd. €) und im zweiten Zeitraum beachtlich stark ansteigt (+ 31 Mrd. €).

Mit der Reihung nach den Werten für 2002/03 können sich Ungarn und Tschechien ziemlich weit vorne platzieren, was angesichts der niedrigen Ausgangsbasis Beachtung verdient. Etliche der »mittelgroßen« westeuropäischen Länder mit wesentlich größeren Bauleistungsmärkten werden deutlich übertroffen. Die übrigen der west- und mitteleuropäischen Länder bleiben für das *absolute Bauwachstum* (aber nicht für das Niveau) in beiden Zeiträumen ohne Bedeutung.

Vom gesamten Zuwachs des europäischen Bauvolumens im Vierjahreszeitraum 2002 bis 2005 (fast + 38 Mrd. €) entfallen auf die 15 westeuropäischen EUROCONSTRUCT-Länder rund 31 Mrd. € (knapp 6½ und über 24½ Mrd. € in den beiden

⁹ Wie bei den Wohnungsfertigstellungen mit den beiden Kennziffern Wohnungsbauintensität und -Koeffizient (vgl. Rußig 2003: 2002c) lässt sich auch für das wertmäßige Bauvolumen eine Größenbereinigung vornehmen, indem durch die Zahl der Einwohner (oder ggf. der Beschäftigten) dividiert wird (wertmäßige Wohnungsbauintensität): geeignete Bestandsgrößen für die Berechnung von Bauvolumens-Koeffizienten stehen allerdings nicht zur Verfügung.

Zeiträumen). Die vier mittellosteuropäischen Länder tragen zur absoluten Ausweitung des Bauvolumens 2002/03 fast gar nichts bei (knapp 1/2 Mrd. €), im Zeitraum 2004/05 fällt ihr Beitrag umso gewichtiger aus (fast 6 1/2 Mrd. €).

Anhaltende Neubauschwäche verlängert Rezession im Wohnungsbau ...

Mit den Untergliederungen nach Sparten und Kategorien ergibt sich für das *europäische Bauvolumen* fast zwangsläufig eine noch wesentlich stärkere Auffächerung der Wachstumsbeiträge bzw. der Veränderungsraten. Mit Abstand die größte Bausparte ist und bleibt trotz des Rückganges seit dem 2000 erreichten Spitzenwert der *Wohnungsbau* (Neubau und Altbauerneuerung). Im Basisjahr 2001 erreichte das Bauvolumen in dieser Sparte in den 19 EUROCONSTRUCT-Ländern fast 434 Mrd. €; dies entspricht einem Anteil von rund 45 1/2%. Die klare Dominanz des Wohnungsbaus besteht allerdings nur in Westeuropa, wo der Anteilswert 2001 über 46% erreichte. Demgegenüber entfielen in den vier noch wenig »gewichtigen« mittellosteuropäischen Ländern nur knapp 25% des Bauvolumens auf diese Sparte.

Der 2001 einsetzende Rückgang des Wohnungsbauvolumens hat sich im vergangenen Jahr fortgesetzt, und auch 2003 wird es in dieser Bausparte weiter abwärts gehen (vgl. Abb. 3). Erst für das nächste Jahr ergibt sich aus der Zusammenfassung der Länderprognosen (bei weiterhin starker Streuung zwischen über – 8% in Spanien und + 12% in Ungarn) ein minimaler Wiederanstieg um knapp 1/2%. Im Ausblick auf 2005 zieht der Wohnungsbau (auch in Westeuropa) allerdings etwas stärker an (insgesamt + 1 1/2%). Ein ausgeprägter Wohnungsbauboom ist also nicht in Sicht. Der Wohnungsbau-Index mit der Basis 2002 = 100 steigt bis 2005 nur auf rund 101 1/2 Punkte.

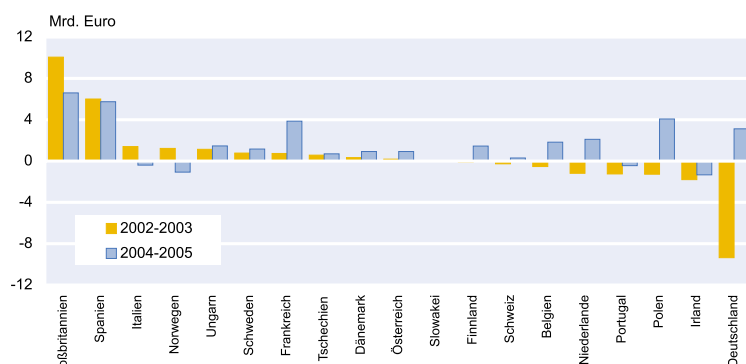
Ursächlich für den konjunkturellen Rückschlag im Wohnungsbau war allein der *Neubau*, der 2001 wegen der krisenhaften Entwicklung in Deutschland und Finnland und ziemlich starken Einbrüchen auch in Österreich, Belgien, Niederlande und Schweiz sowie in Polen und Slowakei und leichteren Rückgängen in Frankreich, Irland, Portugal und Großbritannien sowie in Ungarn um insgesamt 4% geschrumpft ist. Auch im abgelaufenen Jahr dominierten in dieser Teilsparte die negativen Vorzeichen (außer in Deutschland noch in sieben weiteren Ländern; insgesamt aber nur rund – 1%). In Westeuropa und damit auch im gesamten EUROCONSTRUCT-Gebiet hält die ausgeprägte Rezession im Wohnungsneubau auch noch 2003 und 2004 an, wobei eine ausgeprägte *Krise im Eigenheimbau* zu konstatieren ist (vgl. Rußig 2003). Erst 2005 dürfte hier eine ganz leichte Erholung einsetzen, weil die Entwicklung in Deutschland wieder nach oben geht und die Rückgänge in vier westeuropäischen Ländern dadurch und durch z.T. wesentlich stärkere Zunahmen in anderen Ländern überkompensiert werden.

Eine ziemlich kontinuierliche Ausweitung erfahren demgegenüber in der Mehrzahl der Länder und damit auch insgesamt die Baumaßnahmen im Wohnungsbestand. Zwar wurde der Anstieg der *Altbauerneuerung* 2001 wegen Rückgängen in Dänemark und in Deutschland, Schweiz, Polen sowie besonders stark in der Slowakei fast auf null gedrückt, und auch 2002 wurde nur wenig mehr als Stagnation erreicht. Bereits für das laufende Jahr und für den Rest des Prognosezeitraumes wird aber mit einer Rückkehr zum alten Expansionstempo mit rund oder sogar über + 2% pro Jahr gerechnet. In den 19 europäischen Ländern hat die Erneuerung und Erhaltung der Wohnungsbestände (einschließlich Umbaumaßnahmen und Erweiterungen) 2002 wertmäßig den Neubau von Wohngebäuden übertroffen; in Westeuropa war dies schon 2001 der Fall. Bis 2005 werden sich die beiden Teilaggregate des Wohnungsbaus noch

stärker auseinander entwickeln. Die Bestandsmaßnahmen waren und bleiben also Stabilisierungsfaktor und Impulsgeber für die Wohnungsbaukonjunktur in Europa.

Abb. 3

Beiträge der Länder zur absoluten Veränderung des realen Bauvolumens^{a)} in Europa^{b)} 2002 - 2003 und 2004 - 2005^{c)}



a) Absolute Veränderung (in Mrd. Euro) des realen Bauvolumens (ohne Mehrwertsteuer; in Preisen des Basisjahres 2001) in 19 europäischen Ländern.

b) EUROCONSTRUCT-Gebiet: 15 west- und 4 mittellosteuropäische Länder.

c) 2002: Schätzwerte; 2003 und 2004: Prognose; 2005: Ausblick.

Quelle: EUROCONSTRUCT/ifo Institut (München, Dezember 2002).

... und führt zu weiterer Verzögerung bei der Erholung im Nichtwohnbau

Im Basisjahr 2001 entfiel mit knapp 321 Mrd. € etwas mehr als ein Drittel des europäischen Bauvolumens auf den *Nichtwoh(hoch)bau*. Die beiden Hochbausparten bringen es also zusammen fast auf vier Fünftel der in den 19 Ländern insgesamt erbrachten Bauleistungen. In Westeuropa war (und bleibt) der Anteil des Bauvolumens, der auf die Errichtung neuer und die Erhaltung bzw. Erneuerung vorhandener Gebäude für

die Unternehmen der Waren produzierenden Branchen und des Dienstleistungssektors sowie für den Staat entfällt, deutlich kleiner (knapp 33%) als in Mitteleuropa (fast 50%).

Bis 2001 wurde der Nichtwohnbau (Neubau und Altbauerneuerung) in Europa ziemlich kräftig ausgeweitet, was als Zeichen für die von den meisten Experten erwartete Fortsetzung der vergleichsweise hohen wirtschaftlichen Dynamik vor allem im »bau-intensiven« Produzierenden Sektor und dabei insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe zu werten ist.

In den MOE-Staaten wurde die Aufwärtsentwicklung schon 2000 gestoppt, und sie drehte 2001 und 2002 sogar ins Negative, weil das »übergewichtige« Polen einen massiven Rückgang zu verzeichnen hatte. Auch in Westeuropa rutschte diese Bausparte im abgelaufenen Jahr in eine leichte Rezession, weil außer dem »Schwergewicht« Deutschland auch Belgien, Österreich, Finnland, Norwegen, Schweden und Schweiz mehr oder weniger deutlich rückläufige Nichtwohnbauleistungen aufzuweisen hatten. Zu einem regelrechten Einbruch kam es 2002 im Nichtwohnbau in Irland (– 16 1/2%), wo die scharfe Rezession auch noch im laufenden Jahr anhält (– 12 1/2%) und erst 2004 allmählich ausläuft (nochmals fast – 3%).

Für 2003 wird für Westeuropa mit einem fast stagnierenden, für Mitteleuropa mit einem schwach steigenden Nichtwohnbauvolumen gerechnet; für das gesamte EUROCONSTRUCT-Gebiet ergibt sich nur ein minimaler Anstieg (+ 0,2%). Ab 2004 (und damit auch hier zeitverschoben) geht es in beiden Teilgebieten und damit in Europa insgesamt wieder aufwärts, die Zunahme des Nichtwohnbaus bleibt aber bis 2005 ebenfalls sehr verhalten. Der Nichtwohnhochbau kann sich aber etwas rascher von der Talsohle lösen als der Wohnungsbau, was auch an der Indexdarstellung abzulesen ist (vgl. Abb. 3). Die Hochbaumaßnahmen für Unternehmen und Staat erreichen bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf der Basis 2002 = 100 allerdings nur rund 102 1/2 Indexpunkte.

Beim Nichtwohnhochbau entfielen 2001 auf die *Altbauerneuerung* nur etwa 40 1/2% der Bauleistungen dieser Sparte (Westeuropa über 41%, MOE-Staaten knapp 29%). Obwohl einzelne Länder in diesem Leistungsbereich schon seit 1999 (Großbritannien) und vermehrt ab 2000 Rückgänge ausgewiesen haben, wurden die Bestandsmaßnahmen im Nichtwohnbau insbesondere in Westeuropa ziemlich stetig ausgeweitet. Die konjunkturelle Abschwächung in Europa ist also auch beim Nichtwohnhochbau allein auf die Teilsparte *Neubau* zurückzuführen (2002: fast – 2%; 2003: über – 1 1/2%). Für das nächste Jahr wird (dank rascher Expansion in den MOE-Staaten; das »alte« Europa bleibt bis 2004 im Minus) ein stagnierendes Neubauvolumen prognostiziert. Im Ausblick auf 2005 dreht auch Westeuropa ins Plus, was für das Gesamtgebiet einen moderaten Anstieg (+ 1 1/2%) ergibt.

Kontinuierlicher Anstieg des Tiefbaus mit stärkeren Impulsen vom Neubau

Neu- oder Ausbau sowie Erhaltung, Substanzwertsicherung und Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur (Straßen-, Schienen- und Kanalnetz sowie Flughäfen und Hafenanlagen), die Versorgung mit Wasser und die Entsorgung von Abwasser und Abfällen sowie Energieversorgungs- und Telekommunikationsnetze sind die wichtigsten Bauwerkskategorien im *Tiefbau*. Im Basisjahr 2001 erreichte das Bauvolumen in dieser Sparte erstmals etwas mehr als 200 Mrd. €, was einem Anteil von über einem Fünftel des europäischen Bauvolumens entspricht (Westeuropa: 20 1/2%; Mitteleuropa: fast 34%).

Trotz etlicher, in einigen Ländern und Jahren prozentual sogar zweistelliger Rückgänge (1999 in Dänemark und vor allem in der Slowakei; 2000 in Norwegen; 2001 in Polen) wurden die gesamten Tiefbauleistungen in Europa in den letzten Jahren kontinuierlich ausgeweitet. Nach der Abschwächung des Wachstums 2001 auf + 2% wurden schon für im abgelaufenen Jahr wieder fast + 2 1/2% erreicht, wobei Belgien, Frankreich, Deutschland, Niederlande und Portugal sowie vor allem Polen negative Veränderungsraten zu verzeichnen hatten.

Die stabile Aufwärtsentwicklung des Tiefbaus wird sich voraussichtlich auch in der mittelfristigen Projektion bis 2005 fortsetzen. In Mitteleuropa expandiert das Bauvolumen in dieser Sparte ab 2003 mit zweistelligen Raten; für Westeuropa werden für 2003 und 2004 jeweils rund + 3%, im Ausblick auf 2005 wird allerdings wieder eine leichte Abflachung erwartet. Die Tiefbau-Rezession in Irland dauert bis 2005 an; Norwegen befürchtet für 2005 einen massiven und die Schweiz einen leichten Rückgang des Tiefbauvolumens.

Mit der Basis 2002 = 100 klettert der Tiefbau-Index im EUROCONSTRUCT-Gebiet bis zum Prognoseendjahr 2005 ziemlich flott auf 111 Punkte (vgl. Abb. 3). Damit lässt diese Sparte die beiden Hochbaubereiche Wohnungs- und Nichtwohnbau klar hinter sich.

Ein relativ großer Anteil entfällt im europäischen Tiefbau auf den *Neubau* (2001 in West- und Mitteleuropa und damit insgesamt fast 67%). Der Neubau expandiert in dieser Bausparte im Zeitraum 2002 bis 2005 voraussichtlich stärker (über + 21 Mrd. € oder rund + 16%) als die *Altbauerneuerung* (fast + 6 Mrd. € oder mehr als + 8 1/2%).¹⁰ Der Tiefbau erhält im Vorausschätzungszeitraum die stärkeren Impulse also (anders als die beiden Hochbausparten) vom

¹⁰ Die Renovierungs- und Modernisierungsmaßnahmen im Tiefbau werden in manchen EUROCONSTRUCT-Ländern so niedrig ausgewiesen, dass man Untererfassungen bzw. Abgrenzungsprobleme nicht völlig ausschließen kann.

Neubau, also von der Errichtung neuer Verkehrs- und Kommunikations- sowie Ent- und Versorgungsbauwerke.

Stark variierende sowie konjunkturell und tendenziell fallende Neubau-Anteile

Das Verhältnis zwischen *Neubau* (Errichtung von neuen Wohn- und Nichtwohngebäude sowie von Tiefbauten) und *Altbauerneuerung* (Baumaßnahmen in und an bestehenden Bauwerken) lag in Europa im Basisjahr 2001 beim gesamten Bauvolumen bei etwa 57 zu 43 (Westeuropa: 56 zu 44; Mitteleuropa: 74 zu 26; vgl. Tab. 3).

Insgesamt dominiert also der Neubau noch deutlich, in der Tendenz und speziell im Prognosezeitraum bis 2005 gewinnen die Bestandsmaßnahmen aber leicht an relativer Bedeutung (Relation Neubau zu Altbauerneuerung 2005: 56 zu 44), weil einerseits der Bedarf an zusätzlichen Bauwerken in den »reifen« Volkswirtschaften zurückgeht und an-

dererseits der Aufwand zur Erhaltung, Substanzwertsicherung und Modernisierung der mittlerweile sehr großen Bauwerksbestände sowie zu deren Anpassung an neue Anforderungen im raschen Strukturwandel der Wirtschaft immer größer wird.

Schwankungen bei den *Anteilswerten* der beiden Bauleistungskategorien ergeben sich sowohl im Wohnungsbau als auch im Nichtwohnhochbau und im Tiefbau dadurch, dass der Neubau in allen Bausparten viel stärkere zyklische Ausschläge aufzuweisen hat. Dies liegt an den – eingangs bereits angesprochenen – Besonderheiten des Bausektors, es spielen aber auch spekulative Einflüsse sowie das Verhalten der staatlichen Institutionen eine wichtige Rolle.

Die Baumaßnahmen im und am Bauwerksbestand werden dagegen relativ stetig, wenngleich nicht völlig »störungsfrei« ausgeweitet. Die Altbauerneuerung expandiert in den drei Bausparten langsamer, oder sie geht sogar zurück, wenn Einkommen, Gewinne und Steuern (schon in den Erwartungen der Akteure) nur schwach steigen oder sogar schrumpfen und wenn das Transaktionsvolumen mit Immobilien nur wenig ausgeweitet wird oder sogar – wie in Deutschland seit einer Reihe von Jahren – Niveaurückgänge zu verzeichnen hat.

In Westeuropa lag der *Neubauanteil* am Bauvolumen 2001 in allen Ländern außer in Italien und Schweden über 50%, in Frankreich allerdings nur knapp; er fällt dort 2005 unter diese Marke (vgl. Tab. 3). Besonders hohe Anteilswerte des Neubaus lassen sich (außer für Österreich, was allerdings auf ganz spezielle Abgrenzungs- und Zuordnungsprobleme zurückzuführen sein dürfte) für die dynamisch wachsenden Länder Irland und Portugal sowie für drei der vier Visegrád-Staaten (außer Polen) errechnen.

Bedingt durch die anhaltende Konjunkturschwäche im europäischen Bausektor sinkt der Neubauanteil bis 2005 in Westeuropa deutlich, in Mitteleuropa aber nur wenig ab. Ausnahmen sind Deutschland, wo die Baukonjunktur und damit vor allem der Neubau ab 2004 wieder anziehen, Italien und Schweiz sowie Großbritannien mit einem konstanten Neubauanteil. Mit einer beschleunigten Aufwärtsentwicklung des Bauvolumens dürfte es in weiteren Ländern zeitweilig zu einer Zurückdrängung der Altbauerneuerung und damit zu »konjunkturell« steigenden Neubauanteilen kommen.

Enger Zusammenhang zwischen Bruttoinlandsprodukt und Bauvolumen

Zwischen dem Niveau des *Bauvolumens* und der (Summe der übrigen Teilaggregate) des *Bruttoinlandsprodukts* besteht eine enge positive Korrelation: Wohlhabende Länder

Tab. 3

Anteil (in %) des Neubaus am realen Bauvolumen^{a)} in Europa^{b)} 2001 und 2005^{c)}

	2001	2005	Veränderung ^{d)}
Belgien	66,9	66,2	-0,8
Dänemark	60,1	58,7	-1,4
Deutschland	53,5	54,3	0,8
Finnland	60,7	57,6	-3,1
Frankreich	50,2	48,6	-1,5
Großbritannien	58,5	56,4	-2,0
Irland	73,9	72,2	-1,7
Italien	42,2	42,4	0,2
Niederlande	54,1	51,0	-3,2
Norwegen	57,5	53,7	-3,8
Österreich	92,5	90,0	-2,5
Portugal	71,8	71,1	-0,7
Schweden	44,5	43,5	-1,0
Schweiz	60,0	61,3	1,3
Spanien	53,5	53,5	0,0
Westeuropa (EC-15)	56,2	55,0	-1,2
Polen	65,5	65,5	0,0
Slowakei	72,1	71,2	-0,9
Tschechien	76,7	77,1	0,4
Ungarn	79,7	79,5	-0,2
Mitteleuropa (EC-4)	73,9	73,7	-0,1
Europa (EC-19)	56,9	55,8	-1,0

a) Bauvolumen (ohne Mehrwertsteuer) in Preisen des Basisjahres 2001.

b) EUROCONSTRUCT-Gebiet: 15 west- und 4 mitteleuropäische Länder.

c) 2001: Istwerte; 2005: Ausblick.

d) Absolute Veränderung des Anteilswertes 2005 gegenüber 2001.

Quelle: EUROCONSTRUCT/ifo Institut für Wirtschaftsforschung (München, Dezember 2002).

können sich mehr und aufwendigere Bauwerke »leisten«, und sie müssen für die Substanzerhaltung ihres großen Bestands an Wohn- und Nichtwohngebäuden sowie an Tiefbauten permanent mehr ausgeben als »ärmere« Länder. Allerdings steigt der Bauanteil am BIP in wirtschaftlich rasch expandierenden Volkswirtschaften für einen längeren Zeitraum deutlich an, weil dadurch die Voraussetzungen für weiteres Wachstum erst geschaffen werden.

Zur Veranschaulichung dieses Zusammenhanges für die 19 EUROCONSTRUCT-Länder muss mit den Pro-Kopf-Werten gearbeitet werden, um die enormen Größenunterschiede auszuschalten. Für die beiden Stichjahre 2001 und 2005 ergibt sich jeweils eine ziemlich enge Streuung um eine Trendgerade (die Anpassung wäre mit einer abflachenden Kurve – auch gemäß der Theorie – vermutlich noch enger). Die Gerade für 2005 verläuft flacher (vgl. Abb. 4), was die ausgeprägte konjunkturelle Schwächephase des Bausektors in den Jahren 2002 und 2003 in einem insgesamt wenig dynamischen Umfeld widerspiegelt. Die Auswirkungen der Bauflaute dürften bis 2005 noch nicht völlig überwunden sein.

Im linken unteren Bereich des Streudiagramms sind in beiden Stichjahren die vier Visegrád-Staaten sowie die aggregierten Werte für *Mittelosteuropa* versammelt: Dort sind sowohl das Einkommens- bzw. BIP-Niveau als auch – und dies trotz seit einigen Jahren überproportionalen Zuwächsen – das Bauvolumen pro Einwohner vergleichsweise sehr niedrig (Bauvolumen pro Kopf in den MOE-Staaten 2001: rund 550 €; 2005 rund 650 €). Ganz weit oben rangieren in dieser Darstellung Norwegen sowie mit Abstrichen die Schweiz. Deutschland befindet sich mit weiteren Ländern in einem »Punkteknäuel« dicht am westeuropäischen Durchschnitt (Bauvolumen pro Kopf in Westeuropa 2001: rund 2 400 €; 2005 rund 2 450 €). In *Westeuropa* sind das Bau-

volumen und das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner also jeweils rund *viermal so groß* wie in *Mittelosteuropa*.

Sowohl bezüglich des »Bau-Niveaus« als auch hinsichtlich der »Bewegung« der Koordinaten zwischen 2001 und 2005 fällt *Irland* deutlich aus dem Rahmen: Bei »mittelmäßigem« BIP pro Kopf wurde dort im Basisjahr 2001 pro Einwohner das mit Abstand höchste Bauvolumen realisiert; 2005 dürfte der BIP-Wert deutlich höher sein, das Bauvolumen erreicht nach massiven Einbrüchen aber nur noch einen wesentlich niedrigeren Wert als 2001 (vgl. Abb. 4). Auch in Portugal sinkt der »Bau-Beitrag« zum allerdings deutlich schwächeren BIP-Wachstum »sichtlich« ab.

Fazit: Verlängerung und Verschärfung der Bauflaute in Europa, ...

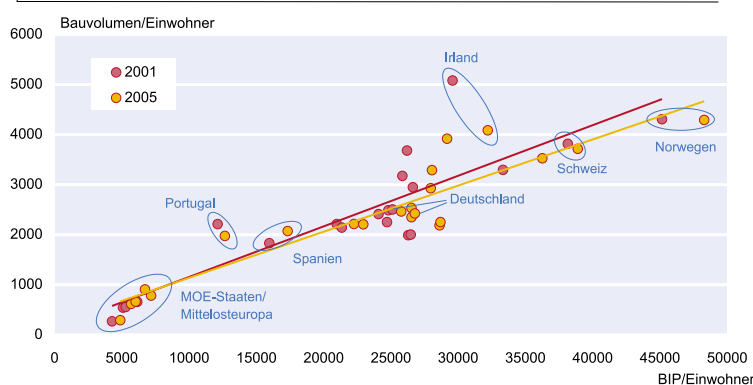
Die bis zum Frühsommer des abgelaufenen Jahres gehegten Erwartungen einer rasch *anspringenden Baukonjunktur in Europa* wurden enttäuscht: Das Bauvolumen stagnierte 2002 im EUROCONSTRUCT-Gebiet bei 953 Mrd. €, und auch für 2003 wird noch nicht mit einem Überwinden der verlängerten und teilweise sogar verschärften *Flaute im Bausektor* gerechnet. Allerdings gibt es auch in etlichen westeuropäischen Ländern Anzeichen für eine baldige Erholung. Mit Bangen warten jetzt alle Akteure auf den mehrfach angekündigten *Bauaufschwung*.

Nach den im Dezember 2002 aktualisierten Prognosen des EUROCONSTRUCT-Netzwerkes (mit dem ifo Institut als deutschem Partner) wird die Schwächephase im europäischen Bausektor im Verlauf dieses Jahres allmählich überwunden. Für 2004 und im Ausblick auf 2005 wird von einem moderaten *Anstieg des Bauvolumens* in den 19 einbezogenen Län-

dern ausgegangen (Zunahmen um etwas über 1% und rund 2%). Das aggregierte reale Bauvolumen in Europa dürfte bis 2005 auf etwa 990 Mrd. € ansteigen und damit einen neuen Spitzenwert erreichen; der Zuwachs gegenüber dem Basisjahr 2001 beträgt aber bloß »magere« 4%. Zur absoluten Zunahme des Bauvolumens um rund 38 Mrd. € im Vierjahreszeitraum steuern Großbritannien und Spanien allein rund 28 Mrd. € bei.

Im klar dominierenden *Westeuropa* (Anteil am europäischen Bauvolumen: rund 95%) wird die seit 2001 andauernde Stagnation der Bautätigkeit nur sehr zögerlich überwunden. Vor allem *Deutschland* hält mit seinem großen Gewicht den Anstieg der Bautätigkeit in Europa weiter »dicht am Boden«, weil die Baurezession auch 2003 noch nicht überwunden und für 2004 kaum mehr als Stagnation erwartet wird. Solange dieser be-

Abb. 4
Pro-Kopf-Werte von Bauvolumen^{a)} und Bruttoinlandsprodukt in Europa^{b)}
2001 und 2005^{c)} in Euro



a) Reales Bauvolumen (ohne Mehrwertsteuer; in Preisen des Basisjahres 2001).

b) EUROCONSTRUCT-Gebiet: 15 west- und 4 mittelosteuropäische Länder.

c) 2001: Istwerte; 2005: Ausblick.

Quelle: EUROCONSTRUCT/ifo Institut (München, Dezember 2002).

deutende Bauleistungsmarkt nicht wieder größere Dynamik entfaltet, wird es in Europa schwerlich einen kräftigeren Bauaufschwung geben können. *Mittelosteuropa* dürfte schon 2003 wieder auf einen steilen Wachstumspfad mit überproportionaler Zunahme des Bauvolumens einschwenken, weil der massive Einbruch im gewichtigen Polen überraschend schnell »ausgebügelt« wird.

Insgesamt zeigt die Differenzierung des europäischen Bausektors nach Ländern ein sehr heterogenes Bild: Die *Positionen im Bauzyklus* reichen für die »echten« Prognosejahre 2003 bis 2005 von einer verschärften Baurezession in Irland über das erwartete Verlassen der Talsohle (außer in Deutschland z.B. auch in Frankreich und Italien) und eine zunehmende Dynamik in Belgien und Finnland sowie in den MOE-Staaten bis zum Überschreiten des oberen Wendepunktes in Großbritannien. Von einer stärkeren *Synchronisierung der Baukonjunktur* in Europa kann also keine Rede sein. Für europaweit agierende Zulieferbetriebe und Finanzierungsinstitute ergeben sich neue Chancen in wechselnden Regionen.

... aber bessere Zeiten ab 2004 nach Überwinden der Neubauschwäche

Vor allem im Wohnungsbau, aber auch im Nichtwohnhochbau zog und zieht der *Neubau* (Errichtung von neuen Eigenheimen und Mehrfamiliengebäuden sowie von Büro-, Fabrik- und Handelsgebäuden) kräftig nach unten. Der Tiefbau erhält allerdings von der Errichtung neuer Bauwerke (Verkehrs- sowie Ver- und Entsorgungsinfrastruktur) die entscheidenden Wachstumsimpulse. Im *Wohnungsbau* wird die Neubaukrise, die diesmal besonders massiv den Eigenheimsektor in Westeuropa erfasst, noch bis 2004 andauern und dann nur allmählich überwunden. Etwas früher dürfte die Stabilisierung in dieser Teilsparte des *Nichtwohnbaus* einsetzen, wo der Einbruch ohnehin nicht ganz so scharf gewesen ist. Voraussetzung für das Überwinden der Neubaukrise in Europa und damit wenigstens für einen moderaten Bauaufschwung sind wachsendes Vertrauen bei den privaten Investoren (Haushalte und Unternehmen) und erweiterte finanzielle Spielräume bei den staatlichen Institutionen; letzteres könnte insbesondere dem *Tiefbau* zusätzliche Impulse geben.

Insgesamt stabilisierend wirkt im gesamten Prognosezeitraum (wie schon davor) die *Altbauerneuerung*, die auch in den Jahren 2002 bis 2005 wesentlich stärker expandiert als der Neubau. Auch längerfristig ist mit Anteilsgewinnen der Bestandsmaßnahmen zu rechnen, weil immer mehr Bauwerke unterhalten und modernisiert werden müssen, der rasche Strukturwandel häufige Anpassungen und Umwidmungen erzwingt und die Kostenkontrolle in Unternehmen und beim Staat weiter verschärft wird.

Zwischen Niveau und Entwicklung des *Bauvolumens* und (den übrigen Komponenten) des Bruttoinlandsprodukts besteht ein enger Zusammenhang: In relativ armen Ländern sind die jeweiligen Pro-Kopf-Werte niedrig, im Entwicklungs- und Aufholprozess (etwa der MOE-Staaten) wächst das Bauvolumen aber schneller als die Gesamtwirtschaft – der Bauanteil am BIP steigt an. Wohlhabende Länder (z.B. im »alten« Europa) können sich größere und aufwändigere Bauwerke leisten, sie müssen aber auch für den riesigen Bestand an Gebäuden und Tiefbauten (anteilig) mehr für die Erhaltung und Substanzwertsicherung aufbringen.

Pro Einwohner gerechnet sind Bauvolumen und Bruttoinlandsprodukt in Westeuropa rund *viermal so hoch* wie in Mittelosteuropa (Bauvolumen 2001: rund 2 400 € zu etwa 550 €). Trotz überproportionaler Zunahme des Bauvolumens in den vier Visegrad-Staaten wird sich im Prognosezeitraum bis 2005 an dieser Relation nichts Entscheidendes ändern. Die Erwartung »guter Baugeschäfte« in den östlichen Nachbarländern muss – gerade auch im Vorfeld der EU-Erweiterung (vgl. Birtel 2002) – diese Größenrelationen unbedingt im Auge behalten.

Literatur

- Birtel, Th. (2002), »EU-Osterweiterung – Betriebliche Strategien zur Erschließung der Baumärkte in den Beitrittsstaaten«, in: Gesellschaft zur Förderung des Deutschen Baugewerbes mbH und Betriebswirtschaftliches Institut der Bauindustrie GmbH (Hrsg.), *EU-Osterweiterung – Chancen und Risiken für Bauunternehmen*, ZDB-Schriftenreihe Band 50, Berlin (November).
- EUROCONSTRUCT (Ed.: Ifo Institute, 2002 a), *The Outlook for the European Construction Sector – Summary Report*, 54th EUROCONSTRUCT conference, Munich, December 2002 (nicht veröffentlicht).
- EUROCONSTRUCT (Ed.: Ifo Institute, 2002 b), *The Outlook for the European Construction Sector – Country Report*, 54th EUROCONSTRUCT conference, Munich, December 2002 (nicht veröffentlicht).
- FIEC (Fédération de l'Industrie Européenne de la Construction) (2002), *Die Bautätigkeit in Europa – Konjunkturreport Nr. 46* (dreisprachig: deutsch – englisch – französisch), Brüssel.
- Jacob, D. (2002), »EU-Osterweiterung – Betriebliche Strategien zur Marktbekämpfung im Inland«, in: Gesellschaft zur Förderung des Deutschen Baugewerbes mbH und Betriebswirtschaftliches Institut der Bauindustrie GmbH (Hrsg.), *EU-Osterweiterung – Chancen und Risiken für Bauunternehmen*, ZDB-Schriftenreihe Band 50, Berlin.
- Rußig, V. (2003), »Anhaltender Rückgang der Wohnungsfertigstellungen in Europa«, *ifo Schnelldienst* 56 (2), 11–19.
- Rußig, V. (2002a), »EU-Osterweiterung – Gesamtwirtschaftliche Effekte und Auswirkungen auf den Bausektor«, in: Gesellschaft zur Förderung des Deutschen Baugewerbes mbH und Betriebswirtschaftliches Institut der Bauindustrie GmbH (Hrsg.), *EU-Osterweiterung – Chancen und Risiken für Bauunternehmen*, ZDB-Schriftenreihe Band 50, Berlin.
- Rußig, V. (2002b), »Bautätigkeit in Europa: Nach der Flaute wieder deutlich höhere Wachstumsbeiträge«, *ifo Schnelldienst* 55 (14), 27–36.
- Rußig, V. (2002c), »Wohnungsneubau in Europa: 2002 wird die Talsohle erreicht«, *ifo Schnelldienst* 55 (13), 25–32.
- Sinn, H.-W. (2002), »Die rote Laterne – Die Gründe für Deutschlands Wachstumsschwäche und die notwendigen Reformen«, *ifo Schnelldienst* 55 (23), 3–32.
- Sinn, H.-W., W. Nierhaus, W. Meister, O.-E. Kuntze und J.-E. Sturm (2002), »ifo Konjunkturprognose 2003: Nur zögerliche Belebung«, *ifo Schnelldienst* 55 (24), 22–44.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2002), *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Beiheft Investitionen, 1970 bis 1. Halbjahr 2002*, Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Walter, N. und T. Just (2002), »Die deutsche Bauwirtschaft im Zuge der EU-Osterweiterung«, in: Verband der Bauindustrie für Niedersachsen e.V. (Hrsg.), *Strukturwandel – Jahrbuch 2002*, Hannover.